

Werner Speckmanns kompositorische Präsenz in Rußland

Eine kleine Auswahl seiner Originale aus *Schachmaty w SSSR*

von Thorsten Zirkwitz, Schwerte

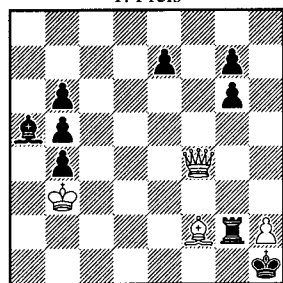
Es hat mich als Problemkomponist – und Slavist – immer schon stark beeindruckt, daß westliche Komponisten in der ehemaligen Sowjetunion publizierten und Erfolge feierten, ungeachtet der dort staatlich verordneten Kommunikationsbarrieren und ungeachtet der dort herrschenden diversen politischen Zeitströmungen (Stalin – Chruschtschow – Breschnjew). Zudem war die Sowjetunion in problemschachlicher Hinsicht in jenen Jahren die "Höhle des Löwen": Wer von den westlichen Komponisten verfügte schon über genügend Selbstbewußtsein, um sich mit solch „Unverwundbaren“ wie Loschinski, Schif, Sagoruiko oder Rudenko zu messen? War es doch für die Großen des sowjetischen Problemschachs eine (politisch gelenkte?) Selbstverständlichkeit, in den dort maßgeblichen Schachzeitschriften mit dem Besten, was man vorzuweisen hatte, zu konkurrieren. Daß auf der „anderen Seite“ herausragende sowjetische Komponisten erfolgreich an westlichen Turniere teilnahmen, war eher zu verstehen. Will man eine politische Interpretation bemühen, ging es dabei um sowjetisches Sendungsbewußtsein, um die Demonstration kommunistischer Überlegenheit. Aber wahrscheinlich greifen all diese Mutmaßungen fehl, und die Angelegenheit gestaltete sich einfacher, als ich sie darstelle: Wie es scheint, gehört das Problemschach zu den wenigen kulturellen Bereichen, die über allen politischen Zwängen schweben – Caissa sei Dank. (Natürlich gab es die eine oder andere „antiwestliche“ Polemik gegenüber „nichtsowjetischen“ Problemstilen¹; ich vermute aber, daß darüber auch die meisten „Sowjetkomponisten“ geschmunzelt haben...)

¹siehe z. B. der Artikel von E. M. Rossels „Sowjetskaja Schachmatnaja Kompozizija“ in dem gleichnamigen Sammelband, Moskau 1937

Aber kehren wir zurück zu der westlichen Seite der Dinge: Die Problementeile alter Jahrgänge von *Schachmaty w SSSR* lesen sich mitunter wie ein *Who is who* des internationalen Problemschachs (Mansfield, ten Cate, L. Larsen, Matthews, Halumbirek, Kozdon, Trautner...). Ein Name, der dort in den 60er Jahren recht häufig – in den 70ern sporadisch – auftauchte, war der von Werner Speckmann. Hilfreich waren dabei gewiß seine Russischkenntnisse, und die waren bemerkenswert: Werner Speckmann war Übersetzer der Bücher von G. Kasparjan, *Zauber des Endspiels*, 2. überarb. Auflage, Rau Verlag, Düsseldorf 1985 sowie E. Umnov, *Schachkompositionen. Ein Vergleich zwischen Problem, Studie und Partie*. Und bei einem Treffen mit Umnov in Moskau konnte er sich mit seinem Komponistenkollegen in dessen Muttersprache unterhalten. (Ich danke Godehard Murkisch für diese Mitteilung). Ich vermute, daß das Treffen 1961 in Moskau anläßlich des Internationalen Problemschachkongresses stattfand (dort wurde z. B. der *erste Freundschaftswettkampf* ins Leben gerufen, der Vorläufer des heutigen WCCT). Wladimirow nennt Speckmann als Teilnehmer dieses Kongresses². Ich möchte nun eine kleine Auswahl seiner Originale aus dieser Zeitschrift vorstellen. Den Diagrammen werden Übersetzungen der ursprünglichen Kommentare der Preisrichter gegenübergestellt, einfach, um dem Leser ein Gefühl der Authentizität zu vermitteln.

I) „In dieser Stellung drängt sich der Zug 1.De4? mit dieser wahrscheinlichen Folge auf: 1.– e6 2. Df3 K:h2 3.D:f4+ Kh1 4.De4! e5 5.Lg3 g5 6.Dh7+ Kg1 7.Db1# oder 2.– e5 3.De4 g5 4.Db1+ K:h2 5.Dh7#. Nach 1.– e5 gerät Weiß jedoch in Zugzwang, da nun 2.Lg3 g5 sinnlos ist, weil kein Schach auf h7 möglich ist. Man kann natürlich versuchen, sofort 1.Df3? zu spielen. In diesem Fall folgt auf 1.– K:h2 2.Df4+ Kh1 3.De4 e6 4.Lg3 e5 5.Lf2 oder 1.– e5 2.De4 usw., jedoch gelingt es auch hier dem Schwarzen Weiß in Zugzwang zu bringen: 1.– e6! 2.De4 e5 und wenn 3.Da8, dann 3.– g5! Auf diese Weise wird klar, daß der wBh2 verschwinden muß, um folgende Zugfolge zu ermöglichen: 1.Dc1+ K:h2 2.Df4+ Kh1 und jetzt 3.De4! e6 4.Lg3 e5 5.Lf2 g5 6.Db1+ Kh2 7.Dh7#. Eine interessante Kombination, betont durch ein thematisches Probespiel und vom Autor in harmonischer Form dargestellt.“ (Preisrichter: R. Kofman und K. Markow). In der ursprünglichen Fassung (wKb3 nach a1, sBb4 nach a3, ohne sLa5, wBBb5, b6, plus wBa2) gab es noch die Nebenlösung 1.De4 e5 2.Lg3 g5 3.Lf2 g6 4.Lg3 g4 5.Kb1 g5 6.Ka1,c1 Kg1 7.De1# (Verbesserung von WS in *Schachmaty w SSSR* 5/1960).

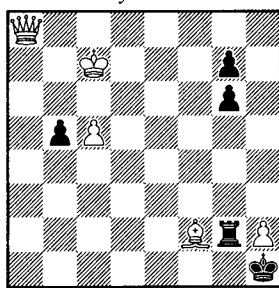
I Werner Speckmann
Schachmaty w SSSR TT
1960(v)
1. Preis



#7 (4+9)

II) Speckmann hat sich wiederholt mit diesem Grundschema beschäftigt (siehe z. B. seine Aufgabe Nr. 413 im FIDE-Album 1959-1961). Zehn Jahre später erschien in *Schachmaty w SSSR* der Sechszüger II. Die intendierte Lösung verläuft wie folgt: 1.De4! b4 (1.– g5 2.Db1+) 2.Ld4 (dies drohte auch schon) 2.– g5 3.Lf2 g6 4.Da8 und 5.Da1+ K:h2 6.Dh8# Zwei wunderschöne Switchbacks. Der Löser G. Michailenko

II Werner Speckmann
Schachmaty w SSSR 1970

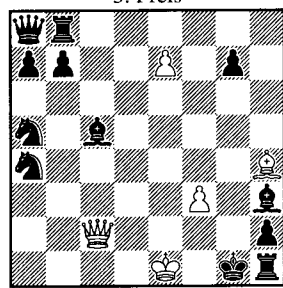


#6 (5+5)

fand dazu noch die nicht uninteressante Nebenlösung: 1.Lg3 b4 (1.– g5 2.Lf2 oder 2.De4, und es geht mit der Autorlösung weiter) 2.h4 g5 3.h:g5 und 4.Df3 ~ 5.Df1+ Tg1 6.Dh3# Diese Aufgabe könnte also durchaus mit dem Zusatz „zwei Lösungen“ existieren.

III) „Und hier läßt sich die Idee des ersten Zuges erst nach der Analyse der folgenden Verführung

III Werner Speckmann
Schachmaty w SSSR TT
1960
3. Preis



#7 (5+12)

²Ja. Wladimirow, *Ukroschtschenije schachmatnowo pegasa*, Moskau 1996, S. 5

entschlüsseln: 1.Dd2? (mit der Drohung 2.Dg5+ Lg2 3.D:c5+ S:c5 4.Lf2#) wird durch die Fesselung der weißen Dame widerlegt 1.– Lb4! Durch das folgende originelle Manöver gewinnt Weiß ein Tempo. Es wird die gleiche Stellung erreicht mit dem Unterschied, daß Weiß am Zug ist: 1.Dg6+ Lg2 2.Dd6! (Nutzung des Blocks auf g2) 2.– Le3 3.Df4 Lc5 (3.– Lb6 4.Dg3 und 5.Df2+) 4.Dd2 Lh3, das gewonnene Tempo! Nun folgt 5.Dg5+ Lg2 6.D:c5+ S:c5 7.Lf2#. Bei einer leichteren Konstruktion wäre diese Aufgabe auf einen höheren Platz gelangt. (PR: R. Kofman und K. Markow) Thema des Turniers war der schachgebende Schlüsselzug.

IV „Schwarz darf wegen eines Matts auf der siebten Reihe keine der weißen Figuren schlagen. Die Verführung 1.T:e2? wird durch Verstellung des weißen Läufers widerlegt: 1.– Sb3! Der Läufer muß daher den Punkt b3 überschreiten.

Auf 1.Lc4? folgt jedoch 1.– c:d1D!, da der Läufer der weißen Dame den Weg nach c7 versperrt hat. Genausowenig geht 1.Ld5? d:c1D! (ebenso 1.– d:e1D) oder 1.Le6? e:d1D (ebenso 1.– Sb3!). Die Lösung ist 1.Lf7! Zugzwang 1.– c:d1D 2.Dc7, 1.– d:c1D 2.Td7, 1.– e:d1D 2.Te7! Nebenspiel: 1.– d:e1D 2.D:g5, 1.– Sb3 2.D:c2, 1.– h2 2.T:e2. Die Aufgabe wäre zweifellos ein Anwärter auf einen Preis gewesen, wenn die Verführungen 1.Ld5? und 1.Le6? auf eindeutige Weise widerlegt worden wären.“ (PR: A. Baturin, R. Kofman, L. Loschinski)

V) Das Thema des Turniers geht auf einen Artikel Halumbireks in *Schachmaty w SSSR* 5/1962 zurück, in dem er Aufgaben mit der Hinterstellung sBB auf der zweiten Reihe vorstellte; als Erstdarsteller nannte er den englischen Komponisten Bone. Loyd machte dieses Schema mit einer Aufgabe von 1876 (Quelle ?) populär: Kf5, Ta1,h5, Le2, Sc2,g8, Be7,g7 (8) – Ke8, Ba2,b3,d7,e3,f7 (6), #3, 1.Thh1! b2 2.Thb1!, 1.– b:c2 2.Tc1. „Nur derjenige, der

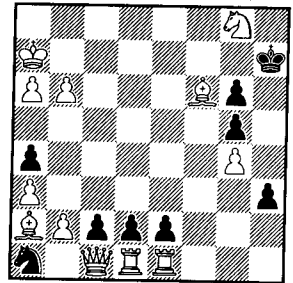
sich schon einmal mit dieser Idee beschäftigt hat, weiß wie schwierig es ist, einen geeigneten Platz für den weißen König zu finden.

Hier wurde dieses Problem mit bestechender Einfachheit gelöst. Die leichte und sparsame Konstruktion hebt die Aufgabe auf den Spitzenplatz: 1.T:b2? c:d1S+ 2.K:d2 Se3!, 1.T:d2? c:b1S+ 2.K:b2 Sc3!, 1.Kd4? d:c1D 2.Td:c1 c:b1D!, 1.Kc4? c:b1D(c:d1D) 2.D:b1(D:d1) patt, Lösung: 1.Kb4! b:c1D 2.Tb:c1 c:d1D/d:c1D 3.Tc5/Td5#“ (PR: Halumbirek)

VI) „Aus technischer Sicht und hinsichtlich der Klarheit der dargestellten Idee ist dies eine makellose Aufgabe. Das einzige Ziel des einleitenden Manövers 1.Sa6 Le5 besteht darin, das Feld e5 für den schwarzen Springer zu blockieren. Die Tatsache, daß der weiße Springer darüber hinaus für das Matt in der Hauptvariante sorgt (2.Kc6 d4+ 3.Kb6 Kd8 4.Df8+ Kd7 5.Sc5#), beeinträchtigt jedoch nicht die Zweckreinheit: dies wird dadurch kompensiert, daß der Springer mit dem ersten Zug die Deckung des Feldes d7 aufgibt (Satzspiel: 1.– Kd8 2.Dd7#). 1.Kb6? Ld4+!; 1.Kc6? d4+ 2.Kb6 Se5!; 1.Sc6 Lf6!“ (PR: H. Grasemann)

Es gehört zweifellos zu den Verdiensten Werner Speckmanns, daß er das Logische Schachproblem in der russischsprachigen Welt populärer gemacht hat.

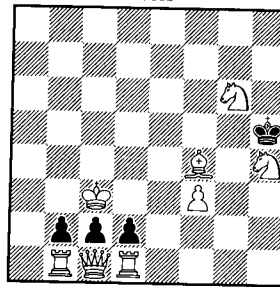
IV Werner Speckmann
Loyd MT (*Schachmaty w SSSR*) 1961
1. ehrende Erwähnung



#3

(12+9)

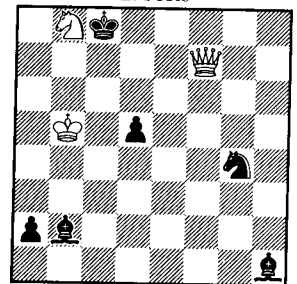
V Werner Speckmann
Schachmaty w SSSR TT
1963
Preis



#3

(8+4)

VI Werner Speckmann
Schachmaty w SSSR 1962
2. Preis



#5

(3+6)